

Verleihung Vestischer Ehrenbürger an Dr. Frank Hoffmann

Landrat Cay Süberkrüb

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Dr. Hoffmann,

Zum Festakt anlässlich der Verleihung der Vestischen Ehrenbürgerschaft möchte ich Sie alle hier im Kreishaus ganz herzlich willkommen heißen.

Mein allererster Gruß geht natürlich an Frank Hoffmann und seine Ehefrau. Herzlich begrüßen möchte ich ganz besonders auch Dominique Horwitz, Kax Sundberg aus unserem schwedischen Partnerkreis Sörmland, Klaus Schild, Benno Portmann, Christine Dohmann, und die Bürgermeister Christoph Tesche und Bodo Klimpel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
im Zeitalter von Globalisierung, der wegfallenden Grenzen, Migration und Wertewandel sind heutzutage viele Menschen auf der Suche nach Orientierung und fragen sich: Was ist eigentlich Heimat? Ist es ein Ort? Ein Gefühl? Die Antwort darauf ist keine einfache. Jeder definiert den Begriff Heimat für sich anders.

Für viele ist es ein Ort der Verwurzelung. Heimat ist dort, wo man aufgewachsen ist, wo man die längste, vielleicht schönste Zeit seines Lebens verbracht hat. Das könnte zum Beispiel die Straße des Geburtshauses sein, eine gemütliche Wohnsiedlung, wo man mit seinen Freunden bis spät in die Nacht gebolzt hat.

Das könnten aber auch markantere Gebäude sein. Wie zum Beispiel die rauchenden Schornsteine im Ruhrgebiet, das Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrop, das Wasserschloss in Wittringen oder die Himmelsbögen auf der Halde Hoheward, die wir von der Autobahn aus sehen können und nach langen Reisen bei deren Anblick oft denken: Endlich Zuhause!

Heimat besteht aber vor allem aus Erinnerungen. Erlebnisse, Gerüche, Geräusche haben sich tief in unser Unterbewusstsein gebrannt und erinnern uns immer wieder daran, wie wir Heimat definieren. Heimat ist das leise Rauschen der A43 im Hintergrund, der Geruch von Gegrilltem im Sommer in den Schrebergärten, Torschreie von Sportplätzen, das Gekreische spielender

Kinder. Heimat ist Currywurst Pommes, ein gut gekühltes und gezapftes Bier und die doch etwas eigenwillige Art der Menschen.

Es gibt kaum eine Region in unserem Land, in der sich die Menschen so sehr mit ihrer Heimat identifizieren, wie im Ruhrgebiet. Das hat natürlich mit dem Bergbau zu tun. Wir sind stolz auf unsere Vergangenheit. Die Werte der Bergmänner haben wir in unsere DNA aufgenommen: Solidarität, Verbindlichkeit, Ehrlichkeit, Toleranz, Gemeinschaft und füreinander eintreten.

Was typisch für das Ruhrgebiet ist, ist der Menschenschlag. Wir kommen manchmal etwas rau und schroff daher. Dabei sind wir nur herzlich, bescheiden, ehrlich und offen. Wir tragen das Herz am rechten Fleck. Hier ist man schnell beim Du, nicht lange beim förmlichen Sie – höchstens im Ruhrgebietes Du-Sie. Wir sind eine große Gemeinschaft, halten zusammen – solange es nicht um Fußball geht. Wer das einmal richtig kennenlernt, der lernt diese besondere Art schätzen und lieben.

Mit welchen Erwartungen, oder besser gesagt: Mit welchen Befürchtungen im Kopf sich Frank Hoffmann vor gut vierzehn Jahren auf den Weg von Luxemburg in das Ruhrgebiet gemacht hat, um die Leitung der Ruhrfestspiele in Recklinghausen zu übernehmen, lässt sich für uns heute nur erahnen.

Nach seiner Promotion 1983 in Heidelberg arbeitete Dr. Frank Hoffmann unter anderem in Berlin, Paris, Köln, Basel und Stockholm. Und nun sollte der Vestische Kreis an den Glanz der weltbekannten Metropolen anschließen. Hier, wo kein Platz für Träumer ist. Wo die harte Vergangenheit und die harte Arbeit gelehrt haben, Realist zu sein.

Wer den Luxemburger persönlich kennenlernen darf, dem fallen zunächst seine Hände auf. Sie wirken fein, sanft, fast zerbrechlich. So, wie man sie von einem Künstler erwarten darf. Ganz anders als die rauen Hände, die wir sonst im Ruhrgebiet kennen.

Es gab daher auch in unserer Region viele Skeptiker, die sich gefragt haben: Passt Frank Hoffmann zu uns? Passt der kultivierte Künstler in die ehemalige Heimat der unter Tage hart arbeitenden Kumpel, die uns noch bis heute prägen?

Heute können wir sagen: Ja, es hat gepasst. Mehr sogar: Frank Hoffmann war für uns ein absoluter Glücksgriff!

Auch Frank Hoffmann ist Malocher, Kumpel und Macher.

2004 steckten die Ruhrfestspiele in einer schweren Krise. Die Besucherzahlen befanden sich auf einem historischen Tiefstand. Gerade einmal 20.000 kamen und brachten das Festival damit in arge Existenznöte.

Frank Hoffmann gelang in kürzester Zeit das Kunststück, das Ruder herumzureißen. Nachdem er die Position als Intendant und Geschäftsführer der Ruhrfestspiele Recklinghausen übernahm, begann eine wunderbare Erfolgsgeschichte. Er machte uns zur Kulturmetropole.

Er führte die Ruhrfestspiele mit einem neuen, klugen Programm und Neugier weckenden Inhalten nicht nur aus der Krise, er machte sie zu einem Publikumsmagneten. Er steigerte die Besucherzahlen innerhalb kürzester Zeit von 22.000 auf über 80.000.

Die Gäste kamen nicht nur aus dem Kreis Recklinghausen, sie strömten von überall her. Mit ihm kamen ganz große Stars: Bill Murray, Jeff Goldblum, John Malkovich, Ethan Hawke oder Cate Blanchett brachten Glanz und Klasse aus Hollywood in den Vestischen Kreis – wer hätte damit gerechnet. Er hat die Welt nach Recklinghausen und das Ruhrgebiet in die Welt gebracht.

Nicht nur das: Mit dem FRinGE Festival hat er die Vielfalt der internationalen „Off-Theater-Szene“ zu uns geholt. Mit zahlreichen Uraufführungen und der Kreierung neuer Formate hat er nachhaltig Impulse in der Kunstszene gesetzt.

Eine Auslastung von weit über 80 Prozent bei den Besucherzahlen spricht für sich. Es ist eines der besten Ergebnisse der Geschichte. Am Ende kamen in den vergangenen 14 Jahren über eine Million Besucher. Das ist absoluter Rekord.

„Theater für die Menschen machen“, lautete stets sein Credo. Und wer ihm genau das zum Vorwurf machen will, dass er nur auf Bilanzen schaut oder mit einem aufgeblähten Programm versucht, hohe Besucherzahlen zu erzielen, der hat nicht verstanden, der hat nicht aus der Geschichte gelernt.

Gerne erinnern wir daran, warum es die Ruhrfestspiele überhaupt gibt. Kurz nach dem Krieg haben die Bergleute der Zeche „König Ludwig“ 4/5 die Theater in Hamburg illegal mit Kohle zum Heizen der Spielhäuser versorgt. Zum Dank für die Kohlehilfen gastierten im Sommer

1947 150 Schauspieler der drei Hamburger Bühnen im Städtischen Saalbau Recklinghausen.

Der Hamburger Bürgermeister Max Brauer hielt zu diesem Anlass eine Rede von der Förderbrücke zu der Belegschaft der Zeche: „Ich kann mir eine andere und neue Art der Festspiele vorstellen. Festspiele nicht nur für Literaten und Auserwählte, sondern Festspiele inmitten der Stätten harter Arbeit. Ja, Festspiele im Kohlenpott vor den Kumpels. Ja, Festspiele statt in Salzburg in Recklinghausen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

lieber Frank Hoffmann,

im Sport werden solche Persönlichkeiten ja gerne als Feuerwehrmann oder Retter bezeichnet. Sie kommen, wenn es brennt. Und nach kurzer Zeit ziehen sie auch schon wieder weiter. Ihr Erfolg ist kurzlebig. Es gehört zur Dramaturgie solcher Geschichten, dass aus dem Retter selbst die nächste tragische Figur wird, dass sie selbst nie langfristig bleibt.

Damit dürfte auch Frank Hoffmann gerechnet haben. Sein Vertrag war befristet auf zwei Jahre. Ein längeres Engagement war zunächst nicht geplant. Ein kurzes Intermezzo und das soll es auch gewesen sein.

Aber meistens ist es im wahren Leben ja wie in einem Theaterstück. Handlungen und Wendungen lassen sich - zum Glück - nicht vorhersehen. Am Ende wurden aus zwei insgesamt 14 erfolgreiche Jahre.

Das aktuelle Programm der Ruhrfestspiele trug in diesem Jahr den Namen „Heimat“ – treffender konnte es gar nicht sein. Auch wenn es um politische und gesellschaftskritische Themen geht, hinter dem Titel steckt auch eine persönliche Botschaft. Das Ruhrgebiet ist zu einer zweiten Heimat für Dr. Frank Hoffmann geworden.

Aus einem Gastspiel sind nicht nur 14 Jahre des Arbeitens, sondern auch des Lebens geworden. Hier bei uns im Ruhrgebiet hat der Luxemburger Region und Menschen schätzen und lieben gelernt, fühlte sich hier schnell heimisch. Er überzeugte uns nicht nur mit seiner künstlerischen Arbeit, er gewann unsere Herzen mit viel Charme und Sympathie.

Es mag auch daran liegen, dass sich der Luxemburger gar nicht so sehr von den Menschen im Ruhrgebiet unterscheidet. Dr. Hoffmann ist mit voller Seele Europäer im Herzen. Er lebt - so wie einst unsere Bergleute - die Werte Toleranz, Offenheit, Ehrlichkeit und Gemeinschaft. Und er zeigt klare Kante, wenn es notwendig ist.

Auch seine 14. und letzte Spielzeit nutzt der Intendant, um auf Missstände in unserer Gesellschaft hinzuweisen. In Zeiten von Migration, Flucht und Rassismus will er mit der Kraft von Kunst und Kultur ein Zeichen setzen, „um dem Missbrauch des Begriffs Heimat durch politische Instrumentalisierung oder für die eigene Abgrenzung etwas entgegenzusetzen“, wie er es selbst formuliert. Er sieht sich hier klar in der Verantwortung, schweigen liegt ihm fremd. Dabei agiert er immer mit spitzen Botschaften, klug gewählter Rhetorik und einem gewissen Humor.

Frank Hoffmann und seine Art, auch politische Botschaften zu setzen, etwa auch wenn er zum Tag der Arbeit in der Region gesprochen hat, werden uns in diesen tief beunruhigenden Zeiten, die wir gerade erleben, fehlen.

Und dass sein Verständnis von Kunst immer auch mit wehrhafter Demokratie und Widerstand gegen jeden Rechtsruck steht, ermutigt mich, dass es in Frank Hoffmanns Sinn ist, wenn ich etwas allgemeiner werde:

Bilder aus den letzten Wochen haben tief schockiert und fassungslos gemacht.

In den letzten Tagen und Wochen entluden sich Hass und Gewalt in einer schlimmen Form. Es gab Hetzjagden und Angriffe auf Migranten, gezielte Attacken auf Journalisten, Hass auf demokratische Politiker und Hitlergrüße auf einem sogenannten „Trauermarsch“. Wenn ich Bernd Höcke mit einer weißen Rose paradieren sehe, wird mir speiübel. Es waren Deutschlands Beste, die unter dem Zeichen der Weißen Rose und Einsatz ihres jungen Lebens gegen Hitler Widerstand leisteten. Sie zu vereinnahmen ist einfach widerlich.

Es ist schon grotesk: Deutschland ging es noch nie so gut wie heute. Wir leben in Sicherheit, Wohlstand und in Freiheit!

Dennoch fühlen sich Menschen abgehängt, nicht mitgenommen, nicht verstanden. An vielen Stellen entladen sich Frust und Wut auf widerliche Art und Weise. Vor allem die Polarisierung und Verrohung der Sprache ist erschreckend.

Marguerite Duras, die französische Philosophin mahnt:

„Wir müssen uns erinnern, sonst wird sich alles wiederholen.“

In jenen schrecklich dunklen Jahren wurden verbrannt und mit Auftritts-, Berufs und Aufführungsverboten belegt Werke von:

Walter Benjamin, Bertolt Brecht, Otto Dix, Heinrich Heine, Franz Kafka, Erich Kästner, Heinrich Mann, Carl von Ossietzky, Joachim Ringelnatz, Anna Seghers, Stefan Zweig, Ernst Barlach, Oskar Kokoschka, Peter Deutsch oder Esther Bejarano, die immer noch für uns singt und uns erinnert.

Die Jahre von Frank Hoffmann in Recklinghausen haben auf vielerlei Art dafür gesorgt, dass sie – auch sie Deutschlands Beste – nicht vergraben und vergessen und als Raubkunst verschachert blieben, sondern viele auf die eine oder andere Art am künstlerischen Leben erhalten wurden.

Mit dem 31. Juli 2018 endete die Ära Hoffmann bei den Ruhrfestspielen. Zeitgleich mit der letzten Zeche zu gehen, hat viel Symbolik in sich. Es bleiben beeindruckende Zahlen und beeindruckende Produktionen zurück. Nach 14 Jahren ist es an der Zeit, an anderer Stelle seine Fußabdrücke zu hinterlassen. An Beschäftigung wird es sicherlich nicht mangeln. Neben seiner Arbeit in Recklinghausen war und ist er Leiter des Théâtre du Luxembourg.

Solch ein Abschied fällt äußerst schwer. Ausgerechnet in diesem Jahr, in dem wir uns vom Bergbau verabschieden, geht auch der Intendant der Ruhrfestspiele. Frank Hoffmann hat diese Dramaturgie bewusst gewählt. Von einem Theater-Liebhaber war das nicht anders zu erwarten.

Der Bergbau hat uns vieles hinterlassen – Frank Hoffmann ebenfalls. Beide haben uns Werte vermittelt, uns nachhaltig geprägt und Identität gestiftet. Wir werden sie vermissen!

Man kann in Worten die Leistung von Frank Hoffmann nicht beschreiben, wie es auch nur ansatzweise angemessen wäre. Die Ruhrfestspiele und die Kulturlandschaft im Vestischen Kreis wäre ohne ihn nicht das, was sie heute sind und für die Region bedeuten. Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen!

Mit der höchsten Auszeichnung, die der Kreis Recklinghausen vergibt, werden Personen gewürdigt, die sich in besonderem Maße um das Wohl und Ansehen des Kreises Recklinghausen verdient gemacht haben. Es leben von diesen Vestischen Ehrenbürgern unter uns Rolf Abrahamsohn und Sr. Johanna Eichmann.

Heute können wir ihnen einen weiteren Vestischen Ehrenbürger an die Seite stellen und offiziell und voller Stolz verkünden:

Dr. Frank Hoffmann ist Vestischer Ehrenbürger im Kreis Recklinghausen.